

Neumarkt



Januar

Was ist dir als Gastgeber*in wichtig?

«Dass sich alle wohl fühlen. Gute Getränke,
gutes Essen – und schönes Licht!»
Denise Christen, Maske

«Gute Laune und Hausschuhe.»
Robert Meyer, Technik (Audio&Video)

«Für mich ist ein schönes Licht, wenn möglich mit
Kerzen, wichtig. Und auch beim Apéro was Nettes zu
trinken, sowohl mit als auch ohne Alkohol. Und warme
Socken, aber ich glaube das hattest du schon!»
Camille Roduit, Regieassistentz

«Ordnung zuhause, gutes Essen,
Kürbissuppe vielleicht – und frisch geduscht!»
Noé Wetter, Bühnenbild

«Ich achte auf sehr gutes Essen. Immer grosszügig
und vielfältig berechnet. Aschenbecher auf dem Balkon.
Auch Verpackungsmaterial, um das Übrige zu verteilen
nach der Party. Das ist das Wichtigste.»
Rachel Braunschweig, Spielende

«Frische Handtücher und Wollsocken griffbereit!»
Silvan Ammon, Bühnentechnik

«Alles vorbereitet zu haben, bevor mein Besuch
kommt, damit ich mich dann voll auf ihn einlassen
kann und nicht gestresst bin.»
Till Schaffnit, Spielende

«Einen Ort mit Seele zu füllen und ihn
aufzumachen für meine Gäste mit ihren Themen und
Gesprächen, während ich mich selber am liebsten
überall dazugeselle – und den Moment geniesse...»
Ruth Schölzel, Leitung Schneiderei

«Für mich bedeutet Gastfreundschaft, miteinander
die Zeit ausdehnen. Sich gemeinsam mit der
Aufmerksamkeit der Anderen vertraut zu machen.»
Miriam Japp, Spielende



Yann Philipona

FREDI: Was denkst du, sollten wir über dich wissen?
YANN: Es ist mir sehr wichtig, dass ich auf dem Land
aufgewachsen bin. Aber jetzt bin ich eben meis-
tens in Lausanne, also letztes Jahr, dieses Jahr
meistens in Genf, aber es ist in der Mitte der
Romandie – Lausanne – du kannst mit dem Zug
immer überall hin.

FREDI: Wann fühlst du dich konservativ?
YANN: Wenn ich meine Socken zusammenlege. Es
muss immer ganz perfekt sein. Wenn es zu viel
Platz einnimmt in einer Schublade, nervt mich
das. Ich finde es schön, wenn die Socken ganz
ordentlich sind. Ah ja, und wenn ich esse, diesen
Käse, den ich mag: Vacherin Fribourgeois, das
ist ein sehr guter Käse, den ich mag.



Martin Butzke

MARTIN: Im Endeffekt ist es ja so: Über die Auszeich-
nungen müssen wir nicht reden, was zählt sind
die acht Totalpleiten, aus denen man wirklich
lernt...

Neulich hat mir ein befreundeter Schauspieler
erzählt, dass, als wir zusammen was machen
wollten und er anderen davon erzählte, diese
sagten: «Der Typ ist doch besessen.» Da war ich
erst sauer. Aber dann dachte ich mir: Eigentlich
finde ich es gut, besessen zu sein. Denn das,
was die Besessenheit auslöst ist ja eine Neu-
gierde.

FREDI: Und wir wollen ja neugierig bleiben.

MARTIN: Sonst ergibt es auch keinen Sinn mehr.



GRAFIK Raffnerie PHOTO Régis Goley, federal.li STYLING PHOTO Nagi Gianni und NEUMarkt Werkstätten, Ruth Schölzel, Denise Christen und Diane Brütta, Susanne Ehrenbaum, Christina Fischer, Samantha Fischer, Alaya Lüthi, Sabine Flückiger, Carmen Riediker, Tina Salzmann, Rafael Zweifel TEXTE Fredi Thiele und mattheu Bertholet REDAKTION Michel Febosura und mattheu Bertholet DRUCK Druckerei Robert Hüfmann AG

Januar

So 4.1. 15:00 Saal	Texte: Guillaume Poix, Rebekka Kricheldorf, Freddie Frinton & May Warden Regie: Ensemblö Regie: Ensemblö, Camille Roduit und Fredi Thiele Besetzung: Rachel Braunschweig, Hanna Eichel, Max Kraus, Robert Rožić, Till Schaffnit	Dinner für (no) One* Zu den Feiertagen, dachten wir uns, gib ihnen doch den Klassiker! Und was wäre die sonderbare, heimelige Zeit des Jahreswechsel ohne «Dinner For One», ganz klar, aber wir sehen wohl doppelt, denn das NEUmark präsentiert gleich vier verschiedene Versionen des altbewährten Sketches von Freddie Frinton und May Warden, direkt hintereinander! Zweimal das Original und dann zwei NEUE Übersreibungen, einmal von autÖr associé Guillaume Poix und zweitens von Rebekka Kricheldorf. In Rebekkas Version hat James leider Miss Sophie verlassen, die nun NEUE Butler casten muss und im Aufeinandertreffen mit der Jugend bisher unerforschte Abgründe ihrer Vergangenheit offenbart. Ist der Tigerfließ eigentlich aus ehemals Deutsch-Südwest? Und diese schnurrbärtigen Männer auf den Gemälden kommen mir seltsam bekannt vor ... Guillaume wiederum stellt die alles entscheidende Frage: Was denkt eigentlich der Teppich über das ganze Gelage?! Stellt sich heraus, dass die passend benannte, gruusig gelaunte «Carpet» einiges zu erzählen hat, während Sophie und James Rollen tauschen und die alte Lady sich ihrer Berufung als Tradwife widmet! Schliesslich beziehen selbst die Übertitel noch Stellung zu dem Subtext des ganzen phallogozentrischen Arrangements ... Papis Freud und Jung lassen grüssen! Die NEUen Texte werden sublimiert vom Original als Zwischenspiel und weil es im ENSEMBLÖ am schönsten ist, inszenieren wir uns glatt selbst! Angestossen wird also 2026 nicht allein, Champagne Supernova, im Namen des Bacchus, des Überschusses und heiligen Spirits, in dem Sinne: Hoch die Tassen! * Zum Spezialpreis zu sehen, mit Mousseux und Canapés!
Di 6.1. 19:00 Saal	Text: Rebekka Kricheldorf Regie: Matthias Huser Bühne: ortreport Kostüm: Sophie Reble Aussenblick: Oliver Roth Live Musik: Michael Sauter Ensemblö: Chady Abu-Nijmeh, Martin Butzke, Anouk Barakat, Lisa Tschanz und Robert Bohne	Ein nacktes Ohr... In EIN NACKTES OHR AM HASENBEIN DER LIEBE, oder WIE MAN WIDER WILLEN KLÖTZE FLOHT – oder wie wir unter Freund*innen sagen: HASENBEIN – trifft Rebekka Kricheldorfs boulevardeske, zartderbe comédie auf Matthias Huser, der sich nach jahrelanger, preisgekrönter Arbeit in Film & Videokunst und postdramatischen Theatervorstössen, erstmals in derart raubauzigen Tonfällen schafft. Umso gespannter sind wir, was diese gelenke Fügung sich ergänzender Geister wohl an schwungvollen gestalterischen Energien freizusetzen vermag! Denn Matthias' Werk hat immer wieder ein scharfes Auge für die alltäglichen Probleme von klassistischer Unterdrückung bewiesen. Und Rebekkas Übersreibung von feydeauschem Boulevard-Theater (Kennens Sie, ja?), das schon damals die Bünzli*innen unter uns aufs Korn nahm, überträgt dies präzise in unsere Zeit. Ja, da kommen wirklich Welten zusammen. Eine moderne Analogie für diese ordinär-frivole Farce könnte auch die Sitcom sein, die ja in ähnlicher Manier die Probleme marginalisierter Gruppen und Arbeiter*innen aufarbeitet, oder vielleicht die Bouffonnerie – nur nicht so clownisch. Es ist ganz hinreissend, die Transplantation all dieser kleinen dramatischen Genres und Unterhaltungsformate in- und aneinander zu reiben. Was uns fast zwanglos zu Fragen von Unterhaltung und Spass in Zeiten der kommenden Katastrophe bringt, aber wir wollen auch nicht zu viel vorgreifen! Denn im Endeffekt zählt bei dieser Form der Komödie die Bewegung mehr als Inhalte oder Charakter. Rhythmus, Timing und Inbrunst trumpfen exakte politische Einordnung, was Matthias' Inszenierung mithilfe von Schlagzeug-Beats, Pointenkaskaden und möglicherweise etwas Pyro völlig ausspielt.
Mi 7.1. 19:00 Saal		Dinner für (no) One* * Seien Sie zu einem Spezialpreis Ms. Sophie's Guest inkl. Schaumwein und Häppchen!
Do 8.1. 20:00 Saal	Text: Guillaume Poix, autÖr Associé Übersetzung: Marina Galli Regie: Paula Lynn Breuer Bühne: ortreport Aussenblick: Fadrina Arpagaus Kostüm: Safia Hachemi Choreografie: Diane Gensch Musik: Serafin Aebli Ensemblö: Rachel Braunschweig, Martin Butzke, Hanna Eichel, Till Schaffnit sowie Camille Roduit und Fredi Thiele	Die Stille Vier Menschen, traurig am Strand. Der Wind hängt still im Sand, scheint die Zeit Korn auf Korn davonzuwehen. Wir sehen eine Trauergemeinschaft, die versucht, nicht daran zu denken, woran sie denkt. Zurückgelassenes Kinderspielzeug liegt herum, ein blaues Handtuch. Sie schweigen. Die Zeit verstreicht zäh. Für unsere Eröffnungsinszenierung formt Paula Lynn Breuer aus Guillaume Poixs inneren Bühnenmonolog LE SILENCE, eine Performance, in der sie und das ENSEMBLÖ sich den Verschränkungen von Erinnerung, Trauer und Sprachlosigkeit widmet. «Alle trauern anders, aber alle trauern», erhebt sich als möglicher Leitsatz, durch den das Verharren der Vier im Strandtag gebündelt werden kann. So sehen wir sie allzu oft von Jähzorn oder Scham bezwungen, sehen wieder und wieder Geschädigtes in Gewalt umschlagen. Gefangen in den Ruinen ihrer Erinnerungen, die sie nicht loslassen können, umschliesst sie eine ortlose Trauer – ein tosendes Schweigen, das keinen Ausbruch aus jenem Tag am Strand erlaubt. Von dem Handtuch, das nie trocknet. Inmitten dieser Trance suchen Paula und ENSEMBLÖ in den Ruinen von Guillaume's STILLE danach, inwiefern mit Schmerz umgegangen werden kann in einer modernen Welt, die keine Zeit mehr für Trauer vorsieht. Keine Altare mehr aus den vakanten Trümmern zu errichten vermag. Schmerz, eigentlich Schwäche, Ineffizienz nicht mehr geleistet werden kann. Gemeinsam werden wir uns in Paulas Inszenierung den Konsequenzen einer NEUen Trostlosigkeit gewahr, flankiert von riesigen, schweigenden Lautsprechern und den stillen Nahaufnahmen einer Kamera, welche die flüchtigen Details instinktiver Verdrängung als Landschaft des Verlusts in die Weite des Strandes einwebt.
Fr 9.1. 20:00 Saal		Die Stille
Sa 10.1. 17:00 Saal 21:00 Saal	Zwei Stücke an einem Tag!	Ein nacktes ... «Le rhume de cerveau ne s'attrape que dans la plus profonde intimité.» (Eine Erkältung kann man sich nur in tiefster Intimität einfangen.) – Georges Feydeau
		Dinner für (no) One* * Zum Spezialpreis zu sehen, mit Mousseux und Canapés!
So 11.1. 17:00 Saal	Text: Rudolf Bolo Maeglin Regie: mAthieu Bertholet Regieassistent: Camille Roduit Ensemblö: Chady Abu-Nijmeh, Anouk Barakat, Miriam Japp, Max Kraus, Robert Rožić, Lisa Ursula Tschanz	Gilberte de Courgenay Ach Gilberte, la petite Gilberte, wer ist sie überhaupt? Woher kommt sie? Was will sie?, fragt sich die Jugend. Die Älteren wissen vielleicht noch um die welsche Wirtstochter, die während des Zweiten Weltkriegs schweizintern zur Ikone gemacht wurde, in einer Linie mit der Stauffacherin, Betty Bossi oder sogar der Helvetia selbst. Angefangen hatte alles mit den Soldaten, die im Ersten Weltkrieg durch Courgenay zogen und in der gutherzigen Gilberte eine Hoffnungsstifterin sahen und ihr Lieder dichteten. In den Dreissigern dann suchte Bern, umzingelt und besorgt, nach möglichen Überbrücker*innen von Romandie und Deutschschweiz, Reich und Arm – Und so wurde aus Gilberte Monta von glatt die Gilberte de Courgenay gemacht. Es hatte einen Film, Radiosendungen, Theaterstücke, alles Drum und Dran. Beinahe un petit miracle, dass gerade eine Kellnerin als patriotisches Symbol des neutralen und opferbereiten Landgeists auserkoren ward, vielleicht ein trauriges, petit miracle, die Gilberte. Aus der perfekten Gastgeberin wurde eine Schablone für jede Schweizerin gestanz. Alle konnten und sollten wie Gilberte sein. Ein zentrales Stück dieser Verwandlung war der nach ihr benannte Film von 1942, in dem sie nach rund zehn Minuten Film erstmals erscheint: adrett, grazil, die blonden Haare hochgesteckt. Als Jeanne d'Arc mit makellos weissem Servierschürzchen verschlägt ihre distanzierte Schönheit den Soldaten die Sprache. Zu diesem Moment kehren sechs Spieler*innen des ENSEMBLÖ nun unter Anleitung unseres NEUen Intendanten (weil wer kennt diesen Grenzgang besser als mAthieu?!) zurück, um die kunstvolle Konstruktion dieser helvetianischen Gilbe besser zu verstehen – es wird gesungen, getanzt, gespalten und gestritten darüber, wer die besseren Rösti macht und warum denn eigentlich dieses gefährliche, fremde «Draussen» schon wieder da ist, obwohl Gilberte uns doch beschützen sollte?!
Do 15.1. 20:00 Saal		Die Stille
Fr 16.1. 20:00 Saal		Die Stille «Wir wiederholen nicht, weil wir verdrängen, sondern wir verdrängen, weil wir wiederholen.» – Gilles Deleuze, Differenz und Wiederholung
Sa 17.1. 17:00 Saal 21:00 Saal	Zwei Stücke an einem Tag!	Gilberte de Courgenay Ein nacktes ... «Rebekkas Text schreit nach rasantem Tempo und einer Überforderung für alle Beteiligten – auf der Bühne und im Publikum ein gemeinsamer Rausch, die Spiellust im freien Fall.» – Lisa U. Tschanz über das Stück, ENSEMBLÖ
So 18.1. 17:00 Saal		Dinner für (no) One* * Seien Sie zu einem Spezialpreis Ms. Sophie's Guest inkl. Schaumwein und Häppchen!
Mo 27.1. 19:30 Chorgasse Premiere	Text, Regie und Ensemblö: Robert Rožić	X.A.O.S. Ein Abend, erschaffen wie dieser Text: In allerletzter Minute. Begleiten Sie Robert Rožić aka Spreitenbert (siehe Insta) auf der Reise zurück zu seinen popkulturellen Anfängen. Eine agglomerative Wurzelbehandlung mit Migrationsvordergrund. Ob Musical, Monolog oder Gruppentherapie. Ob Britney, Eichendorff oder Tito – nichts steht, alles geht (ausser Jelinek).
Do 29.1. 19:30 Chorgasse 20:30 Chorgasse Im Anschluss Chorgasse		avant-stück Vor dem Stück, noch kurz etwas hören und sich ein Glas in der Hand für den Abend vorbereiten. X.A.O.S. après-stück Nach dem Stück ist vor der Nacht. Antworten können wir leider nicht auf alles versprechen. Aber wir lassen keine*n mit Fragen alleine nach Hause laufen!
Fr 30.1. 20:30 Chorgasse		X.A.O.S. «Lass Dich überraschen!» – Rudi Carrell



«Abo für immer» lohnt sich weiterhin!

Es ist nicht zu spät, immer alles zu sehen – und das «Abo für immer» ist zudem eine tolle Geschenkidee! Auch in der zweiten Spielzeithälfte lohnt sich das Abo für alle, die das Theater lieben: Für 290 CHF besuchen Sie so viele Vorstellungen der laufenden Spielzeit 2025/26, wie Sie möchten – bis Ende Juni 2026.



Wir freuen uns auf Euren Besuch!

Begrüßen Sie eine Stunde vor der Vorstellung, in der Pause und danach. Ob Kaffee, lokale Weine oder Pet Nat – dazu frische Sandwiches und Snacks: Wir freuen uns auf Ihren Besuch!